
Dokumentenanhang

Grußworte zum Amtswechsel im Archiv¹ der Max-Planck-Gesellschaft am 1. Februar 2006

(veröffentlicht in: Dahlemer Archivgespräche begründet von Eckart Henning, Band 12. Für das Archiv der Max-Planck-Gesellschaft herausgegeben von Lorenz Friedrich Beck und Hubert Laitko. Berlin: Archiv der Max-Planck-Gesellschaft 2007. S. 293 – 296)

Gerhard Ertl für die Chemisch-Physikalisch-Technische Sektion der Max-Planck-Gesellschaft:

Lieber Herr Henning, lieber Herr Beck, meine verehrten Damen und Herren!

Zusammen mit meinen Kollegen Kreutzberg und Oexle hatte ich das Vergnügen, über viele Jahre dem Beirat als Vertreter der Chemisch-Physikalisch-Technischen Sektion anzugehören und in dieser Funktion war es mir auch aufgegeben worden, hier ein kurzes Grußwort zu sprechen. Herr Oexle schickte mir gestern Abend eine e-Mail, dass er leider krank sei und ich soll in seinem Namen beste Grüße übermitteln, was ich hiermit tue. Herr Kreutzberg, wie wir gehört haben, ist aus technischen Gründen nicht in der Lage teilzunehmen, so bin ich der einzige geblieben, der vor Ihnen steht – als was denn nun? Als Gratulant kann man nicht gut sagen, das kann man höchstens zu Ihnen, Herr Beck, sagen. Ich gratuliere Ihnen ganz herzlich zu Ihrer neuen Tätigkeit und wünsche Ihnen viel Erfolg bei den verantwortungsvollen Aufgaben. Ihnen, lieber Herr Henning, möchte ich aber nicht „als Gratulant“ gegenüberreten. Als Sie mich seinerzeit über diese Veranstaltung informierten, baten Sie mich darum, einen „kurzen Nachruf“ zu sprechen. Einen Nachruf erfährt aber nur jemand, der von der Bühne verschwindet, und Sie sind noch quicklebendig. Ähnlich wie sozusagen die materielle Hinterlassenschaft eines Verblichenen in seinem Nachlass erfasst wird, haben Sie für den Fall, dass jemand zu Lebzeiten schon diese Sachen dem Archiv übergibt, das Wort „Vorlass“ geprägt, so dass man in Ihrem Fall vielleicht analog dazu sagen könnte: ein „Vorruf“. Das geht nicht. „Abruf“ passt auch nicht, denn das klingt ja so wie kleine Kritik. Vielleicht steckt sogar ein Körnchen Wahrheit dahinter. Also

1 Korporatives Gründungsmitglied der Gesellschaft für Wissenschaftsforschung.

„Abruf“ wollen wir auch nicht sagen, „Abgesang“ schon eher, dann noch besser „Lobgesang“, oder, da wir alle humanistisch gebildet sind: „Laudatio“, jetzt haben wir es. Also zunächst einmal möchte ich Ihnen persönlich und im Namen meiner Sektion ganz herzlich Dank sagen für all die Tätigkeiten, die Sie Ihrer verantwortungsvollen Aufgabe über die vielen Jahre gewidmet haben. Diese Tätigkeit ist am besten beschrieben in einem Artikel, der kürzlich im letzten Heft der MaxPlanckForschung von Herrn Globig verfasst worden ist, wo aufgelistet wird, was Sie alles gemacht haben, wofür das Archiv also zuständig ist. Sie selbst haben es einmal mit Ihren eigenen Worten wie folgt formuliert: „Dienstleistung für die Wissenschaftshistoriker und die Max-Planck-Gesellschaft, Öffentlichkeitsarbeit, Sicherung und Erschließung von Archivalien.“

Dienstleistung für die Wissenschaftshistoriker und die Max-Planck-Gesellschaft, das ist etwas, was gerade in letzter Zeit besonders aktuell geworden ist, seit die Max-PlanckGesellschaft daran gegangen ist, die Zeit des Dritten Reiches in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft aufzuarbeiten, und das Archiv natürlich eine ganz entscheidende wichtige Rolle dabei gespielt hat. Daneben aber gibt es eine Reihe von Biographien und sonstigen Werken, die ohne die Mitwirkung des Archivs gar nicht zustande gekommen wären. Ich darf in diesem Zusammenhang nur an zwei Monographien erinnern, die dem Gründer unseres Instituts, Fritz Haber, gewidmet waren.

Der zweite Aspekt war die Öffentlichkeitsarbeit. Das ist etwas, was natürlich auch nach außen hin besonders in Erscheinung tritt. Sie haben zahlreiche Publikationen herausgebracht, häufig auch mit Frau Kazemi zusammen. Besonders große Resonanz hat eine Broschüre erfahren, die Sie über Dahlem als das „deutsche Oxford“ herausgebracht haben und wo Sie sozusagen nicht nur in gedruckter Form informiert haben, was das hier für eine große Zeit war, sondern ich habe Sie auch gesehen, wie Sie mit einer Gruppe interessierter Besucher durch die Straßen hier gegangen sind und ihnen die Institute gezeigt haben. Das ist Öffentlichkeitsarbeit in bestem Sinne. Nicht zu vergessen die „Dahlemer Archivgespräche“, die Sie regelmäßig durchgeführt haben, und nicht zuletzt auch Ihre Lehrtätigkeit an der Humboldt-Universität, wo Sie seit vielen Jahren die Studenten in die Grundlagen der Archivwissenschaft eingeführt haben.

Der entscheidende dritte Punkt aber ist die Sicherung und Erschließung von Archivalien. Für mich als Naturwissenschaftler hatte das lange Zeit einen etwas nachrangigen Aspekt gehabt. Die Naturwissenschaftler wollen das, was sie produzieren, entweder möglichst bald einer möglichst breiten Öffentlichkeit präsentieren, also auch veröffentlichen, oder sie bestimmen es für den Papierkorb. Alles, was veröffentlicht wird, landet dann in Bibliotheken. Anders ist es bei den Geisteswissenschaftlern, die ja häufig bei ihrer Arbeit auch auf unveröffentlichtes Ma-

terial in Magazinen der Archive zurückgreifen müssen. Als ich vor Jahren einem Kollegen im Institut vorschwärmte, was für Segnungen die Vermittlung von Informationen durch die elektronische Datenverarbeitung liefern wird, schaute er mich betroffen an und sagte: „Und was wird mit der Nachlassregelung?“ Deshalb ist die Frage des Nachlasses ein wichtiger Aspekt auch für die Naturwissenschaftler. Herr Henning hat hierauf schon sehr früh hingewiesen. Ich darf zitieren, 1990 führte er aus: „Das Fehlen historischen Bewusstseins der Naturwissenschaftler führt häufig zu vorschneller Akten- oder Nachlassvernichtung. Im Gegensatz dazu erfolgt in den Instituten häufig die manchmal zu pietätvolle Aufbewahrung der Archivalien. Die Wissenschaftlichen Mitglieder müssen schon zu Lebzeiten auf eine Nachlassregelung angesprochen werden, was manchmal nicht unproblematisch ist.“ Für diesen Fall haben Sie mit Erfolg 1998 erreicht, dass in dem Präsidentenbrief, der an jedes Wissenschaftliche Mitglied rechtzeitig, d. h. bevor es emeritiert wird, gerichtet wird, darauf hingewiesen wird, dass es seine Unterlagen dem Archiv zur Verfügung stellen soll. Und dass es das auch bereits teilweise bei der Emeritierung machen kann – das ist dann der berühmte Vorlass. Hervorragend. Ich selbst habe auch vor einiger Zeit meinen Vorlass Frau Kazemi übergeben und ich bin mittlerweile – muss ich gestehen – sehr erleichtert, dass er in guten Händen ist und dass ich mir keine Sorgen mehr machen muss, was mit meinen Papieren geschehen soll.

Archive sind von ihrer Konzeption her eigentlich nicht nur für eine begrenzte Zeitspanne angelegt, sondern im Prinzip für die Ewigkeit. Deswegen wachsen sie kontinuierlich und brauchen ständig mehr Platz. Sie, Herr Henning, haben auf dieses Problem ständig wieder hingewiesen. Die Erweiterung des Archivs durch die Einbeziehung des sogenannten „Turmes der Geistesblitze“ zeigt, wie erfolgreich Sie auch in diesem Aspekt gewesen sind.

Die Archivalien sind nicht immer nur beschriebene Papiere, sondern es gibt auch Realien. So habe ich zum Beispiel erfahren, dass Ihr Schreibtisch der von Otto Hahn ist. Außerdem haben Sie in Ihren Beständen unter anderem noch die Bergsteigerausrüstung von Max Planck oder zwei Flaschen Wein aus den 50er Jahren eines vormaligen Kaiser-Wilhelm-Instituts für Landbau.

Die Konzeption des Archivs für die Ewigkeit wird am ehesten noch bei den frühesten schriftlichen Zeugnissen, Tontafeln mit Keilschrift-Botschaften, angelehnt. Doch mit dem Fortschritt der Technologie war auch die Gefahr der Vernichtung der Archivalien durch Natureinwirkungen immer größer geworden. Der große Brand der Bibliothek in Alexandria sowie in jüngster Zeit der in Weimar führt uns das schmerzlich vor Augen. Und das war auch ein Anliegen, worauf Sie immer wieder hingewiesen haben: „Denkt daran, die Archivalien könnten einem Brand zum Opfer fallen, und insbesondere die Gästewohnungen, die sich

darüber befinden, sind eine ständige Gefahrenquelle. Denkt doch daran, die Gästewohnungen woanders hin zu verlagern.“ Das ist Ihnen leider noch nicht gelungen, aber vielleicht schafft Ihr Nachfolger das. Abgesehen aber von Brand und Feuer schreitet auch die Technologie fort und Sie wissen alle, dass mittlerweile nicht mehr das gedruckte Papier das entscheidende Problem ist. Umberto Eco hat einmal ausgeführt: „Das Schlimmste wird kommen, wenn eine Zivilisation der Lesegeräte und Mikrofilms die Zivilisation des Buches verdrängt haben wird.“ Leider muss man sagen, hier irrte Eco: „Es wird noch schlimmer kommen.“ Bereits 1990 warnten Sie in einer Beiratssitzung vor den Problemen, die mit der Einführung der EDV zusammenhängen werden. Und das Beiratsmitglied Otto Krätz, der für seine direkte Art bekannt war, formulierte es folgenderweise: „Mit der Einführung der e-Mail ist die Katastrophe schon da.“ Wir alle wissen, dass in heutigen Zeiten immer mehr das gedruckte Papier verschwindet und elektronische Datenträger eingeführt werden und es gibt, soviel ich weiß, noch keine Lösung, wie sie längerfristig gesichert werden können. Vielleicht wird man doch wieder auf Mikrofilm übergehen, aber das ist eine Aufgabe, die Sie lösen müssen, Herr Beck, und wir dürfen gespannt sein, ob Sie sie meistern werden.

Sie, Herr Henning, können das alles mit Gelassenheit aus der Entfernung betrachten und sich darauf besinnen, dass das Wort Archiv von dem griechischen *archeion* herkommt, was soviel wie Rathaus bedeutet und dementsprechend ist ein Archivar ein Ratsherr. Das Rathaus im besten Sinne des Wortes bedeutet also, dass man im Archiv Rat erhält. Sie wissen, das Archiv hat eine Schwester, das ist die Bibliothek. Und in früheren Zeiten hat man wahrscheinlich auch gar nicht unterschieden zwischen Bibliothek und Archiv. Das Archiv wirkt mehr im Verborgenen, die Bibliothek wirkt mehr nach außen hin. Und deswegen ist natürlich auch die Bibliothek etwas spektakulärer. Ihre zukünftige Tätigkeit, so wie ich das verstehe, ist hauptsächlich die Wissenschaftsgeschichte, diese Tätigkeit wird von Ihnen erfordern, dass Sie sich mehr den Bibliotheken zuwenden. Und deswegen dachte ich mir, ein passendes Geschenk für diesen Anlass wäre ein Band über Bibliotheken, und zwar möchte ich Ihnen hier einen Bildband von Candida Höfer schenken, einer der bekanntesten derzeitigen Kunstfotografinnen, mit lauter Abbildungen von Bibliotheken überall in der Welt und mit einem Essay von Umberto Eco. Herr Henning, recht herzlichen Dank für alles noch einmal. Ich wünsche Ihnen alles Gute für die Zukunft.

Vorwort

Im digitalen Zeitalter kommt es zu einem Wandel wissenschaftlichen Arbeitens, zur Zeit vor allem in dem Maße, wie die Potenziale der elektronischen Laborjournale und des elektronischen Publizierens im Internet als unverzichtbares Medium der Bereitstellung und Verbreitung von wissenschaftlichen Dokumenten genutzt werden. Den Vorzügen der elektronischen Publikationsform stehen zwei miteinander verbundene Probleme gegenüber, die noch nicht zufriedenstellend gelöst sind: das Problem der Authentizität und das der Langzeitarchivierung. Um die Vorzüge des elektronischen Publizierens für wissenschaftliche Dokumente voll wirksam werden zu lassen, müssen Lösungen gefunden und eingeführt werden, die die Integrität der wissenschaftlichen Veröffentlichungen langfristig sichern. Erste Lösungen liegen vor und werden in der Anwendung überprüft, weitere Lösungen werden zu finden und in ihrer Anwendung zu überprüfen sein.

Die Vorteile elektronischer wissenschaftlicher Publikationen liegen auf der Hand – Schnelligkeit und weltweiter Zugriff auf alle relevanten Informationen. Einiges spricht dafür, dass wir erst am Anfang einer zweiten Medienrevolution stehen. Es ist aber heute schon gewiss, dass die elektronischen Medien nicht nur technisch neue Möglichkeiten der Wissensvermittlung erschließen, sondern die Wissensproduktion selbst verändern werden.

Untersuchungen zur Qualitätssicherung und Integrität wissenschaftlicher Publikationen in der Digitalen Bibliothek sind ein wichtiges Anliegen der Wissenschaftsforschung, dem sich die Gesellschaft für Wissenschaftsforschung im Rahmen ihrer Jahrestagung am 23. und 24. März 2007 gemeinsam mit dem Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin zugewandt hat. Die Beiträge dieses Jahrbuchs sollen dazu beitragen, einen Einblick in theoretische und praktische Probleme der neuen Kultur des elektronischen Publizierens in der Wissenschaft zu geben.

Berlin, im November 2007

Frank Havemann Heinrich Parthey Walther Umstätter

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i>	7
WALTHER UMSTÄTTER	
<i>Qualitätssicherung in wissenschaftlichen Publikationen</i>	9
PETER SCHIRMBACHER	
<i>Neue Kultur des elektronischen Publizierens unter dem Gesichtspunkt alternativer Publikationsmodelle</i>	51
HEINRICH PARTHEY	
<i>Authentizität und Integrität wissenschaftlicher Publikationen in der Digitalen Bibliothek</i>	71
STEFAN GRADMANN	
<i>Verbreitung vs. Verwertung. Anmerkungen zu Open Access, zum Warencharakter wissenschaftlicher Informationen und zur Zukunft des elektronischen Publizierens</i>	93
PHILIPP MAYR	
<i>Integrität und Integration von elektronischen Publikationen – Modellüberlegungen im Umfeld der Digitalen Bibliothek</i>	107
UTA SIEBEKY	
<i>Auf der Green Road to Open Access. Ein Praxisbericht aus dem Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft</i>	121
BETTINA BERENDT & FRANK HAVEMANN	
<i>Beschleunigung der Wissenschaftskommunikation durch Open Access und neue Möglichkeiten der Qualitätssicherung</i>	137
WOLF JÜRGEN RICHTER	
<i>Auf dem Wege zum elektronischen Laborjournal – ein eSciDoc-Projekt</i>	159
FRANK HAVEMANN & ANDREA KAUFMANN	
<i>Vergleich des Publikationsverhaltens von Natur- und Sozialwissenschaftlern</i>	167
RUBINA VOCK	
<i>Die Bedeutung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beim Aufbau der Informationsplattform open-access.net</i>	179

<i>Autorinnen und Autoren</i>	197
<i>Dokumentenanhang:</i>	
<i>Grüßworte zum Amtswechsel im Archiv der Max-Planck-Gesellschaft am 1. Februar 2006, Gerhard Ertl für die Chemisch-Physikalisch-Technische Sektion der Max-Planck-Gesellschaft</i>	199
<i>Bibliographie Gerhard Banse.</i>	
<i>Zusammengestellt anlässlich seines 60. Geburtstages</i>	203
<i>Bibliographie Horst Kant.</i>	
<i>Zusammengestellt anlässlich seines 60. Geburtstages</i>	231
<i>Bibliographie Klaus Kornwachs.</i>	
<i>Zusammengestellt anlässlich seines 60. Geburtstages</i>	249
<i>Bibliographie Hiltrun Kretschmer.</i>	
<i>Zusammengestellt anlässlich ihres 60. Geburtstages</i>	265
<i>Publikationen der Mitglieder im Jahre 2006</i>	275
<i>Namensregister</i>	283
<i>Sachregister</i>	287
<i>Jahrbücher Wissenschaftsforschung</i>	295

Autorinnen und Autoren

Prof. Dr. Bettina Berendt, Institut für Wirtschaftsinformatik der Humboldt-Universität zu Berlin, Spandauerstraße 1, D-10178 Berlin-Mitte

Dr. Stefan Gradmann, Regionales Informationszentrum, Universität Hamburg, Schlüterstraße 70, D-20146 Hamburg

Dr. Frank Havemann, Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, Dorotheenstraße 26, D-10099 Berlin-Mitte

Andrea Kaufmann, Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, Dorotheenstraße 26, D-10099 Berlin-Mitte

Philipp Mayr, GESIS - Informationszentrum Sozialwissenschaften, Lennéstraße 30, D-53113 Bonn

PD Dr. Heinrich Parthey, Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, Dorotheenstraße 26, D-10099 Berlin-Mitte

Dr. Wolf Jürgen Richter, Max-Planck-Institut für Kohlenforschung, Kaiser-Wilhelm-Platz 1, D-45470 Mülheim an der Ruhr

Prof. Dr. Peter Schirnbacher, Computer- und Medienservice der Humboldt-Universität zu Berlin, Rudower Chaussee 26, D-12489 Berlin-Adlershof; Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, Dorotheenstraße 26, D-10099 Berlin-Mitte

Uta Siebeky, Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft, Faradayweg 4/6, D-14195 Berlin-Dahlem

Prof. Dr. Walther Umstätter, Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, Dorotheenstraße 26, D-10099 Berlin-Mitte

Rubina Vock, Center für Digitale Systeme, Freie Universität Berlin, Ihnestraße 24, D-14195 Berlin-Dahlem

Gesellschaft für
Wissenschaftsforschung



Frank Havemann
Heinrich Parthey
Walther Umstätter
(Hrsg.)

**Integrität wissenschaftlicher
Publikationen in der
Digitalen Bibliothek**

Wissenschaftsforschung
Jahrbuch 2007

Mit Beiträgen von:

*Bettina Berendt • Stefan Gradmann
Frank Havemann • Andrea Kaufmann
Philipp Mayr • Heinrich Parthey
Wolf Jürgen Richter • Peter Schirmbacher
Uta Siebeky • Walther Umstätter
Rubina Vock*

Wissenschaftsforschung **2007**
Jahrbuch

**Integrität wissenschaftlicher Publikationen in der
Digitalen Bibliothek:** Wissenschaftsforschung
Jahrbuch 2007 / Frank Havemann, Heinrich
Parthey u. Walther Umstätter (Hrsg.). Mit
Beiträgen von Bettina Berendt... – Berlin:
Gesellschaft für Wissenschaftsforschung 2007.

Bibliographische Informationen der Deutschen
Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen
Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Buch ist unter einer Creative-Commons-Lizenz
lizenziert. Sie dürfen für nichtkommerzielle Zwecke das
Werk und Teile davon vervielfältigen, verbreiten und
öffentlich zugänglich machen, wenn Sie auf die Urheber
(Autoren, Herausgeber) und den Verlag verweisen. Im
Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die
Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt,
mitteilen.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich
geschützt.

Jede kommerzielle Verwertung ohne schriftliche
Genehmigung des Verlages ist unzulässig. Dies gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in Systeme(n) der elektronischen
Datenverarbeitung.

Gesellschaft für Wissenschaftsforschung
1. Auflage 2007

Verlag: Gesellschaft für Wissenschaftsforschung
c/o Institut für Bibliotheks- u. Informationswissenschaft
der Humboldt-Universität zu Berlin,
Unter den Linden 6, D-10099 Berlin
verlag@wissenschaftsforschung.de
Druck: BoD Norderstedt

ISBN 3-924682-43-x